

herzustellen, und K. STRECKER konnte 1925 bei der Ausgabe des Fromund, in dessen Sammlung Briefe und Gedichte in buntem Wechsel aufeinanderfolgen, kurzweg erklären, die Auflösung dieser ursprünglichen Folge wäre eine Barbarei. Aber noch E. DÜMLER hat sich 1902 bei seiner Ausgabe des Lupus von Ferrières zur Beibehaltung der überlieferten Folge nur widerwillig entschlossen, weil eben eine 'chronologische' Ordnung nicht gelingen wollte, und E. PERELS hat 1912 bei den Nikolaus-Briefen, deren Überlieferung bei aller Kompliziertheit doch wenigstens teilweise greifbare Corpora hervortreten läßt, die handschriftliche Reihenfolge weithin durch ein neues System ersetzt. Sicherheit über das jeweils einzuschlagende Editionsverfahren ist natürlich nur dann zu erreichen, wenn über das Wesen der Sammlungen Klarheit besteht.

Noch ungünstiger steht es mit der Kenntnis eines zweiten wichtigen Punktes der Briefkunde, der *Ars dictandi*. An sich bestreitet niemand, daß für Verständnis und Kritik der mittelalterlichen Briefe die Lehren und Muster, die das Mittelalter selbst für die Abfassung von Briefen aufgestellt hat, von grundlegender Bedeutung sind.¹ Aber die vorhandenen Traktate und Briefsteller sind erst zum kleinsten Teile gedruckt², die gedruckten nur von wenigen gekannt; von einer Ausschöpfung dieser Quellengattung kann noch keine Rede sein. Man erforscht sie auf etwaige neue historische Nachrichten, deren sie doch meist nur wenig oder gar nichts enthalten, und neuerdings auch auf den kulturhistorischen Ertrag, aber der eigentliche Zweck des Ganzen, der doch lediglich im Formalen lag, ist noch kaum Gegenstand der Forschung geworden.³ Die

¹) Wenn die Lehrbücher der *Ars dictandi* die in praxi beobachteten Briefgewohnheiten nur teilweise erfassen, so ändert das an ihrer Bedeutung nichts, zwingt uns aber dazu, außerdem auch die wirklichen Briefe für die Gewinnung eines vollständigen Bildes zu verwenden. Zudem setzen die 'Artes' ja erst am Ende des 11. Jahrhunderts ein.

²) Vgl. für die ältere Zeit die Übersicht bei Ch. H. HASKINS, *Studies in Mediaeval Culture* (Oxford 1929), 170–192; sonst H. BRESSLAU, *Urkundenlehre* (2. Aufl. 1915) 2, 248 ff. In Paris fand ich in drei Handschriften die Mustersammlung, welche zu der ungedruckten *Ars dictandi* des Henricus Francigena gehört; sie könnte, da die von HASKINS vorgenommene Zuweisung der Berliner Sammlung an Albert von Samaria noch zweifelhaft ist, unter den bislang bekannten Mustersammlungen (nicht 'Artes') die älteste sein.

³) Seit Bürow führt in dieser Richtung vielleicht am weitesten die Publikation von E. HELLER, *Die Ars dictandi des Thomas von Capua*, Sitzgber. d. Heidelberger Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1928/29, 4. Abh.